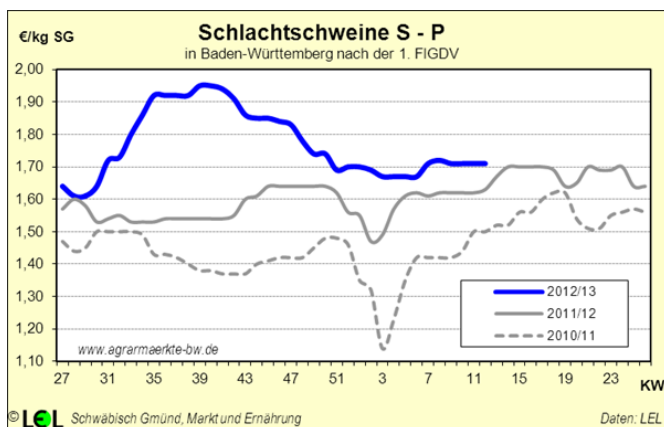




Schlachtschweine

Der Abbau der über Weihnachten angestauten Schlachtschweine dauerte bis Mitte Januar und brachte ein bis auf 1,65 €/kg SG gedrücktes Preisniveau. Ab Ende Januar gingen auch die Schlachtgewichte deutlich zurück und der Handel verlief wieder normal. Entgegen dem über die Faschingstage normalerweise zurückgehenden Markt sahen die Erzeuger in den ersten Februarnachwachen bei knapp versorgten Schlachtereien die Chance für steigende Preise. Entsprechend wurde der Vereinigungspreis in der Faschingswoche und in KW 8 um zwei mal 3 Cent angehoben.

Anders sahen dies die Schlachtunternehmen, die Probleme mit dem Fleischabsatz in Deutschland, Europa und Drittstaaten hatten und ihre Auslastung zum Teil zurückführen, da die Nachfrage überall merklich hinter den Vorjahren zurückblieb. Die zweiten 3 Cent Aufschlag wurden von Tönnies, Vion und Danish Crown mit Hinweis auf das schwache Fleischgeschäft nicht akzeptiert und Hauspreise auf Basis 1,68 €/kg herausgegeben. In Folge musste der Vereinigungspreis wieder auf 1,68 €/kg zurückgenommen werden. Hinzu kam die schlechte Stimmung im Handel wegen der Pferdefleischvermischungen und der fehlenden Frischfleischexport nach Russland. Ähnlich klagten auch die europäischen Nachbarländer über den fehlenden Export.



In den danach folgenden Wochen zeigte sich der Schlachtschweinemarkt ausgeglichen. Nochmals geforderte Hauspreise wurden von den Schlachtereien wieder zurückgenommen. Trotz Entwarnung der Behörden dürfte die Berichterstattung über Aflatoxin-Verunreinigungen in serbischem Futtermais auch auf den Schweinemarkt ausgestrahlt haben. Zuletzt haben sich die Erwartungen auf eine deutliche Absatzbelebung zu Ostern nicht erfüllt, auch die Hoffnung auf das in anderen Jahren bereits angelaufene Grillgeschäft wurde in den letzten Tagen förmlich eingeschneit.

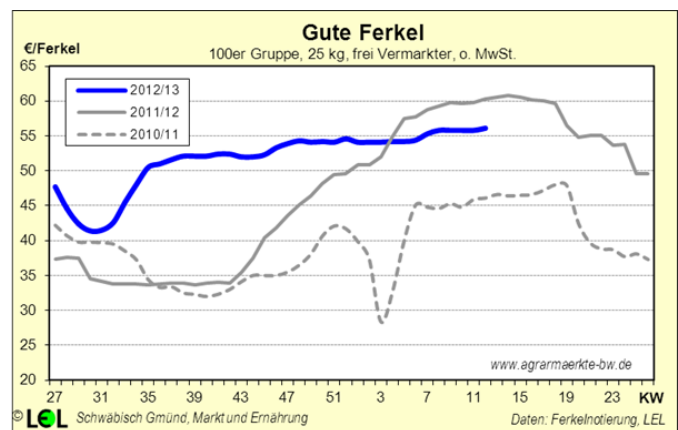
Vor der unbefriedigenden Wirtschaftlichkeit der Mast wären höhere Preise dringend nötig. Derzeit ruhen die Hoffnungen auf der zweiten Aprilwoche, denn in der Karwoche und in der Woche nach Ostern sind normalerweise keine Impulse zu erwarten.

Insgesamt sollten die Erwartungen jedoch nicht zu hoch angesetzt werden, denn mit 1.027.425 (+1,8 % gg. Vj.) Schlachtungen (S-V) in KW 11 liegen die Schlachtzahlen in den meldepflichtigen Betrieben in Deutschland nach wie vor sehr hoch, so dass zumindest von der Angebotsseite kaum Entspannung zu erwarten ist.

Bio-Schlachtschweine (S-P) kosteten im Januar 3,27 €/kg frei Schlachtstätte.

Ferkel

Der Ferkelmarkt wird seit Monaten vom niedrigen Mastschweinepreis und den hohen Futterkosten dominiert. Beides deckelt die Bereitschaft der Mäster, mehr Geld für Ferkel anzulegen. Ein saisonaler Anstieg ist deshalb weitgehend ausgeblieben. Das Niveau von 54 € seit Mitte November 2012 konnte zuletzt durch die vorübergehend höheren Schweinepreise im Februar um 2 € auf knapp 56 € angehoben werden. Diese Situation zeigt sich deutschland- und europaweit. Insgesamt war der Ferkelmarkt in den letzten Wochen ausgeglichen, die Ferkel konnten alle im Markt platziert werden. Ein Preisanstieg ist allerdings trotz verschiedener Versuche ohne Impulse vom Schweinemarkt nicht umsetzbar. Am Ferkelmarkt bleibt es auch europaweit bei einer abwartenden Haltung.



Für einen Preisanstieg bleiben den Ferkelerzeugern voraussichtlich nur noch wenige Wochen, da erfahrungsgemäß bereits im Mai mit dem saisonalen Anstieg der Ferkelzahlen die sommerliche Abschwungphase eingeleitet wird.

Erstaunlich ist, dass trotz niedrigerer Bestände und hoher Sauenschlachtungen nach der Jahreswende die Ferkelzahlen deutschlandweit kaum zurückgehen. Auch in Baden-Württemberg lagen die Ferkelzahlen in der aktuellen Ferkelnotierung in den ersten 11 Wochen 2013 mit durchschnittlich 25.165 Ferkeln nur 5,7 % unter dem Vorjahreszeitraum, obwohl im November 2012 11,5 % weniger Sauen gezählt worden waren. Offenbar werden die niedrigen Bestände durch den produktionstechnischen Fortschritt weitgehend wettgemacht.

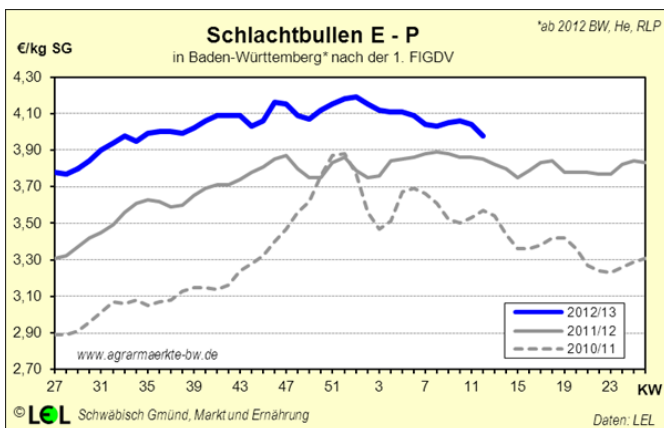
Bio-Ferkel kosteten im Januar 113 €/Ferkel.

Rinder

Die zuletzt nachgebenden Preise für Schlachtrinder führten zu einer sinkenden Abgabebereitschaft der Erzeuger bei ohnehin schon relativ leer geräumten Ställen, so dass zurzeit eher von einem knapp ausreichenden Angebot berichtet wird. Die Schlachtereien können deshalb derzeit kaum noch Druck auf die Preise aufbauen, es wird mit weitgehend stabilen Preisen gerechnet. Lediglich bei Jungbullen hält sich die Bereitschaft der Schlachtereien die zuletzt gezahlten hohen Preise auch weiterhin zu zahlen in Grenzen, hier ist weiter mit Preisabschläge zu rechnen.

In den ersten beiden Monaten des Jahres wurden in Deutschland von den Verbrauchern 4 % weniger Rindfleisch nachgefragt als im Vorjahreszeitraum, hierfür musste aber dennoch über 1 % mehr Geld ausgegeben werden. Dafür wurden im selben Zeitraum knapp 5 % mehr gemischtes Fleisch (Schwein/Rind) gekauft, obwohl hierfür ebenfalls mehr Geld in die Hand genommen werden musste. Die Preissteigerung beim Rindfleisch hat also vor allem zu einer Verschiebung der Essgewohnheiten vom reinen Rindfleisch hin zum in der Regel günstigeren gemischten Hackfleisch geführt. Der Fleischkonsum insgesamt ging lediglich um knapp 2 % zurück, bei einer Wertzunahme des gekauften Fleisches um knapp 6 %.

Jungbullen

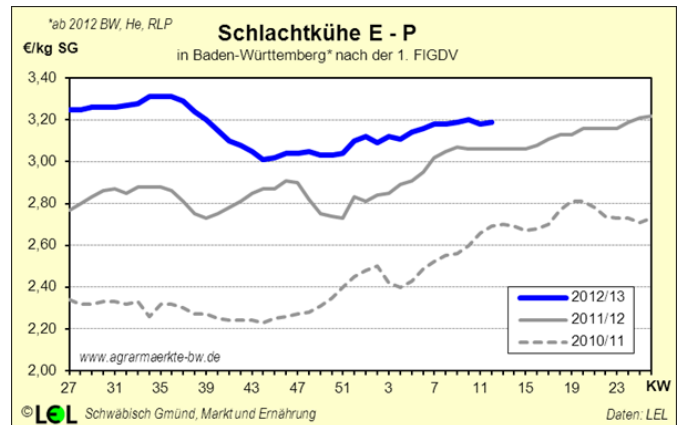


Seit Beginn des Jahres geben die Preise für Jungbullen kontinuierlich nach, von Höchstpreisen mit 4,19 €/kg SG (E-P) im Dezember 2012 sind die Preise mittlerweile wieder auf 3,98 €/kg SG gefallen und haben damit das Niveau von vor einem halben Jahr erreicht. Das Angebot an Schlachtbullen ist mittlerweile stark vom Preis abhängig, insgesamt stehen aber weniger Tiere zur Verfügung. Die Nachfrage der Schlachtereien nach Jungbullen wird andererseits durch hohe Preise regelmäßig gebremst, da derart hohe Preise nur noch schwer an den Verbraucher weiter zu geben sind und auch im Export nicht realisiert werden können. Mit Umstellung des Sortiments im Einzelhandel auf Grillware wird die Nachfrage nach Rindfleisch saisonüblich weiter zurückgehen, entsprechend wird auch bei Jungbullen weiter mit nachgebenden Preisen gerechnet. Für die Woche 13 wird mit um 2 bis 5 Cent/kg niedrigeren Preisen als in der Vorwoche gerechnet. Für Bio-Jungbullen (E-P) wurden im Januar 4,27 €/kg bezahlt.

Schlachtfärsen

In der vergangenen Woche gaben die Preise für Schlachtfärsen auf hohem Niveau kurzzeitig nach, für die aktuelle Woche wird allerdings wieder mit stabilen Preisen gerechnet, da das Angebot nicht zu umfangreich ist. Derzeit wird für Schlachtfärsen durchschnittlich 3,72 €/kg SG gezahlt, dies sind 27 Cent mehr als vor einem Jahr. Für Bio-Färsen (E-P) wurden im Januar 4,24 €/kg bezahlt.

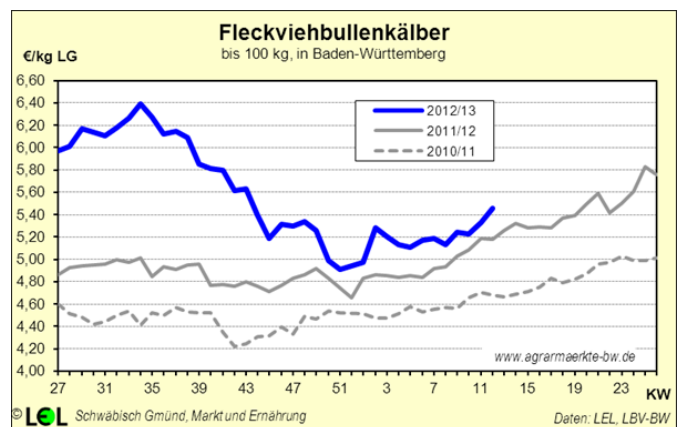
Schlachtkühe



Die Preise für Schlachtkühe bleiben weiter stabil. Seit Anfang November, als kurzzeitig fast die 3 €-Marke unterschritten wurde steigen die Preise für Schlachtkühe wieder langsam an. Derzeit kann mit durchschnittlich 3,19 €/kg SG gerechnet werden. Große Preisänderungen werden derzeit nicht erwartet, da das Angebot weiter begrenzt ist. Bio-Schlachtkühe erzielten im Januar durchschnittlich 3,37 €/kg SG.

Kälber

In den ersten beiden Monaten des Jahres stieg die Nachfrage nach Kalbfleisch um knapp 5 %, trotz einer deutlichen Preissteigerung von knapp 9 %. Für die anstehende Osterzeit wird saisonüblich mit einer nochmals höheren Nachfrage nach Kalbfleisch gerechnet. In KW 12 wurden in den meldepflichtigen Schlachtbetrieben annähernd doppelt so viele Kälber geschlachtet als in den Vorwochen, die Erzeuger sind also gut auf das Ostergeschäft vorbereitet. Schlachtkälber (E-P) erzielten in KW 12 im Südwesten 5,41 €/kg SG und damit 24 Cent/kg mehr als zu Ostern 2012. Dies spiegelt auch die Preislage am Nutzkälbermarkt wider.



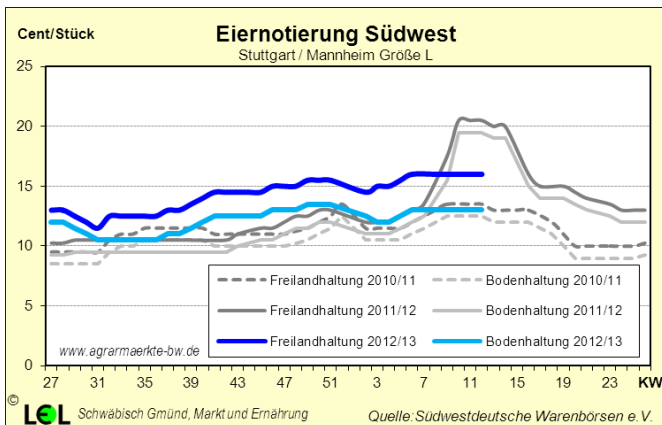
Männliche Fleckviehkälber kosten derzeit in Baden-Württemberg mit 5,46 €/kg LG 28 Cent mehr als noch vor einem Jahr. Schwarzbunte Bullenkälber sind mit 82 €/Tier im Vergleich zum Vorjahr relativ günstig (-33 €). Insgesamt zeigt sich der Nutzkälbermarkt freundlich. Das geringe Angebot kann die Nachfrage knapp decken, was zu weiter festen Preisen führt.

Lämmer

Saisonal ziehen die Preise für Lammfleisch zu Ostern an. Derzeit werden mit 5,27 €/kg SG allerdings 40 Cent weniger als 2012 erzielt. Auch im Fleischhandel ist die Nachfrage nach Lammfleisch aufgrund des frühen Ostertermins und der kalten Witterung geringer als im Vorjahr. Für Bio-Schlachtlämmer wurden im Januar 5,78 €/kg bezahlt.

Im Januar und Februar 2013 wurde in Deutschland 15 % weniger Lammfleisch gekauft als im Vorjahreszeitraum, obwohl Lammfleisch im Vergleich zu anderen Fleischarten mit knapp 4 % eine der geringsten Preissteigerungen hatte, lediglich die Preise für Geflügelfleisch stiegen weniger (3,5 %).

Eier



Der Eiermarkt belebt sich zunehmend. Hinsichtlich Ostern steigt die Nachfrage nach Eiern saisonal an. Die Erzeuger haben ihre Produktion hierauf gut abgestimmt, so dass ein umfangreiches Angebot zur Verfügung steht. Die Preise sind stabil, zum Teil sogar etwas schwächer. Von besonderem Interesse sind weiße M-Eier aus deutscher Bodenhaltung für Färbereien und für Aktionen des Einzelhandels, so dass diese zum Teil knapp sind.

Zuletzt wurden Eier der Größe L an der Südwestdeutschen Warenbörse mit 13 €/100 Stück (Bodenhaltung), bzw. 16 €/100 Stück (Freilandhaltung) notiert. Ein Preisanstieg zu Ostern wie im Vorjahr bleibt damit dieses Jahr aus. 2012 wurden zu Ostern die Eier knapp weil viele Erzeuger ihre Haltungssysteme umstellen mussten und vorübergehend die Ställe nicht belegen konnten. Die Preisdifferenz zwischen Bodenhaltungs- und Freilandeiern nimmt zu, Bodenhaltungseier sind wieder ähnlich günstig wie vor zwei Jahren, Eier aus Freilandhaltung sind dagegen 3 Cent teurer als vor zwei Jahren.

2013 wurde in den ersten beiden Monaten insgesamt etwas weniger Eier gekauft als 2012 (-3 %), bei 8 % höheren Preisen. Insbesondere die Nachfrage nach Eiern aus Kleingruppenhaltung (-55 %) ging zurück, aber

auch Bio-Eier waren weniger gefragt (-5 %), obwohl hier mit +1 % die geringste Preissteigerung zu verzeichnen war. Preislich am stärksten legen Eier aus Bodenhaltung mit +12% zu, dennoch ging hier die Nachfrage unterdurchschnittlich (-2 %) zurück.

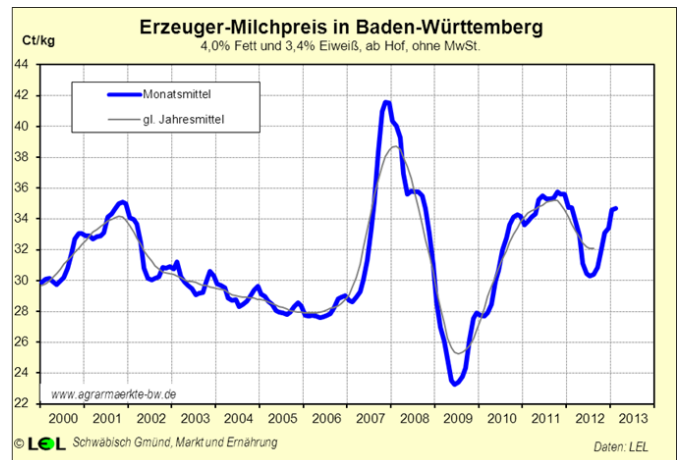
Milch

Der Weltmarkt ist aktuell geprägt von der Trockenheit in Ozeanien. Neuseeland, das 2012 nach einem feuchten Frühjahr zeitweise über 10 % Produktionszuwachs verzeichnete, leidet auf der Nordinsel seit Anfang des Jahres unter einer heftigen Dürre. Im Januar lag der Produktionsvorsprung Neuseelands dadurch nur noch bei 4,3 %. Bei den alle 2 Wochen stattfindenden Versteigerungen der Molkerei Fonterra (Global Dairy Trade Tender) stiegen die Preise bei den beiden letzten Terminen im März um +10,4 % und +14,8 %, gegenüber März 2012 liegt der Preisanstieg bei +48 %.

Ebenfalls zu trocken ist es in Australien (-9,2 % im Feb.) und in Argentinien (-11,1 % im Jan.). Auch die USA (±0,0 % im Feb.) leidet unter den Nachwirkungen des letzten Dürresommers.

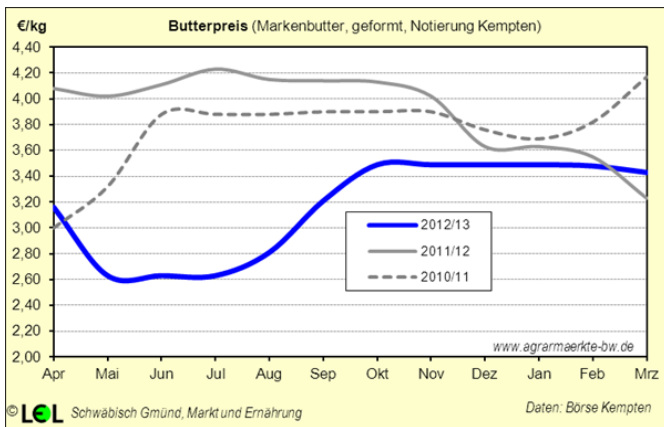
Auch in der EU ist die Milchanlieferung in Folge schlechter Grundfutterqualitäten und hoher Kraftfutterkosten stärker rückläufig. Im Januar lag der Rückstand zum Vorjahr bei 1,9 %, besonders Frankreich (-4,2 %), Großbritannien (-4,4 %) und Irland (-11,8 %) sind betroffen. Aber auch in Deutschland (-0,1 % im Jan.) stagnieren die Milchanlieferungen. Der lange Winter sorgt hierzulande aktuell für ein weiter verhaltenes saisonales Wachstum der Milchanlieferung. Auf Drittlandmärkten verbessert der schwächere Euro die Exportmöglichkeiten spürbar. Insgesamt deuten alle Faktoren darauf hin, positiv gestimmt auf die nächsten Monate blicken zu können.

Die niederländischen Spotmarktpreise haben bereits reagiert und leicht auf 33 ct/kg (4,4 % Fett, frei Molkerei) angezogen. In Italien werden derzeit 40,2 Cent/kg frei Abnehmer bezahlt.

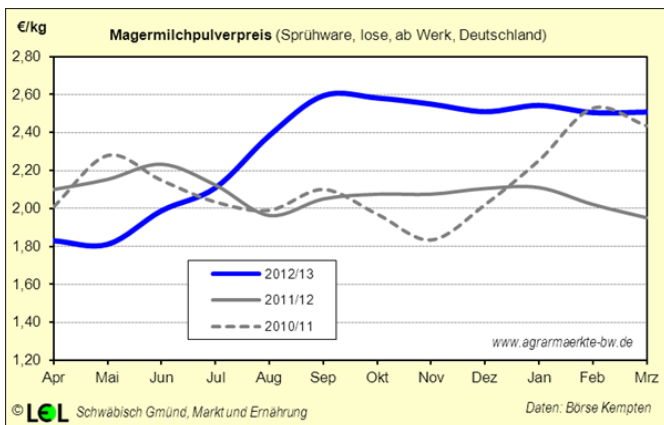


In Deutschland lagen die Milchherzeugerpreise im Dezember bei 33,9 ct/kg (-0,8 ct/kg gg. Vj.) und in Baden-Württemberg wegen der Schwierigkeiten einer Molkerei nur bei 33,4 ct/kg (-2,2 ct/kg gg. Vj.). Für Februar wird für Baden-Württemberg ein Erzeugerpreis von 34,7 ct/kg geschätzt. Der deutsche Preis für Bio-Milch lag im Februar bei 43,1 ct/kg (4,2 % Fett).

Die Ausnutzung der Milchquote in Deutschland lag Ende Februar bei 99,9 %. Damit fällt wahrscheinlich keine Superabgabe an. In Österreich zeichnet sich dagegen eine Überlieferung von 4,1 % ab.



Am Buttermarkt hat die zeitweise abwartende Haltung der Käufer in Kaufinteresse umgeschlagen, die Preise tendieren fest. Auch im Export in die EU und in Drittländer ist Belegung gekommen. Am Weltmarkt wurden im März 3,85 \$/kg bezahlt, in Deutschland wurde 3,43 €/kg für geformte Markenbutter notiert. Auf der Verbraucherseite kostet Butter seit Oktober 95 Cent pro Stück (250 g).



Auch am Magermilchpulvermarkt hielten sich von Dezember bis Mitte Februar die Käufer zurück. Die Signale aus Neuseeland, die anziehenden Preise auf dem Weltmarkt und der schwächere Euro haben auch hier zu einem Umschwung beigetragen und den Pulvermarkt befestigt. Am Weltmarkt wurden Mitte März 3,55 \$/kg bezahlt, die deutschen Notierungen stabilisieren sich ebenfalls auf 2,67 €/kg für Lebensmittelware und 2,51 €/kg bei Futterware. Eine weitere Befestigung ist zu erwarten.

Der Kieler Rohstoffwert, der die Eckverwertung in Form von Butter und Magermilchpulver abbildet, ging im Februar noch leicht auf 34,7 ct/kg zurück.

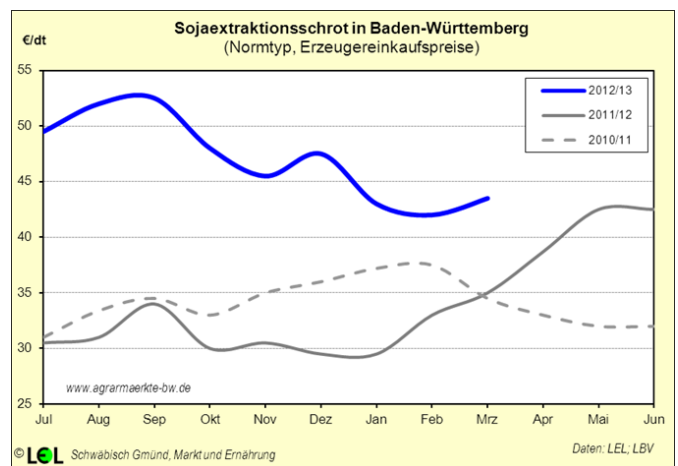
Am Käsemarkt sorgte der Importstopp Russlands für Käse aus Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Bayern für Verunsicherung und leichten Druck. Inzwischen haben sich die Warenströme angepasst und es fließt nun Käse aus anderen europäischen Ländern (Polen) nach Russland. Offenbar ist der Effekt geringer als befürchtet, denn der Markt zeigt sich Dank reger Nachfrage auch außerhalb der EU und geringer Bestände recht stabil und ausgeglichen. Preislich hat sich dadurch

die Lage stabilisiert. Für Gouda und Edamer wurden zuletzt rund 3,23 €/kg Erlöst. Allgäuer Emmentaler stieg sogar bis auf 5,3 €/kg.

Von den privaten Haushalten wurden im Januar gegenüber Januar 2012 2,1 % weniger Konsummilch, 9,7 % weniger Milchgetränke, 4,4 % weniger Joghurt und 0,3 % weniger Butter nachgefragt. Dagegen wurde 1,9 % mehr Käse gekauft.

Sojaschrot

Der Erzeugereinkaufspreis für Sojaschrot in der Landwirtschaft liegt aktuell bei 43,50 €/dt. Damit hat der Preis nach einem leichten Rückgang im Februar wieder angezogen. Getragen wurde die Preisentwicklung durch die etwas nach unten korrigierte Märzschätzung des USDA für die Sojaernte in Brasilien und Argentinien. Diese fiel zwar insgesamt gut aus, aber eben nicht ganz so gut wie noch im Januar angenommen. Argentinien korrigierte seine Zahlen aufgrund von Trockenheit leicht nach unten. Hinzu kommt, dass sich Brasilien wie befürchtet schwer tut, die gute Ernte zeitgerecht auf den Markt zu bringen. Der Transport zu den Häfen wird durch Niederschläge und den schlechten Zustand der Straßen verzögert, so dass Abnehmer wie China bereits Lieferungen storniert haben und versuchen, sich mit US-Sojabohnen einzudecken. In Summe soll sich der Endbestand bei Sojabohnen allerdings wieder um 5 Mio. t auf rund 60 Mio. t erholen. In den nächsten Monaten dürfte damit die Basis für einen Höhenflug der Sojapreise fehlen, vielmehr könnte das hohe Angebot aus Südamerika Preisdruck ausüben.



An den Börsen ist bei Sojabohnen seit Jahresbeginn eine Seitwärtsbewegung zu beobachten. Der Maikontrakt in Chicago pendelte in den vergangenen 3 Monaten zwischen 14,0 und 14,8 \$/bushel. Vom physischen Markt in Deutschland wird berichtet, dass ein hohes Sojaangebot aus Südamerika bereits Druck auf die Preise ausübt. Bei nahen Terminen sind zwar nur geringe Nachlässe spürbar, Termine ab Juni werden jedoch schon mit Abschlägen von 30 - 50 €/t gehandelt.

Getreide

In seiner Märzschätzung sieht das USDA die Weltgetreideernte bei 1.779 Mio.t und den Verbrauch bei 1.831 Mio.t. Die Märzschätzung fiel damit etwas besser aus als die Januarprognose. Damit würden die Getreideendbestände zum 30. Juni 2013 um 36 Mio. t ge-

genüber dem Vorjahr abnehmen. Mit 324 Mio. t läge die rechnerische Reichweite dann nur noch bei 17,7 % oder 65 Tagen (Vorjahr 19,8 %, 72 Tage). Der im Januar und Februar zu beobachtende Preisrückgang bei Weizen wurde in Chicago und Paris gestoppt. Derzeit ziehen die Weizenpreise wieder leicht an. Der Maikontrakt an der MATIF als Indikator für die alte Ernte schloss am 22.03. bei 241,50 €/t, der Novemberkontrakt als Orientierung für die neue Ernte bei 212,75 €/t.

Ende Februar schätzte die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2012 unverändert auf 272,3 Mio. t. Der Verbrauch liegt mit 269 Mio. t nur knapp darunter. Dennoch laufen die Getreideexporte, v.a. bei Weizen, unverändert gut. Bis zum Ende des Wirtschaftsjahres wird mit einem Nettoexport von 7,1 Mio. t gerechnet, so dass die Endbestände in der EU-27 bis Juni 2013 auf 31,1 Mio. t fallen. Das entspricht gerade noch einer Reichweite von 11,5 % oder 42 Tagen (Vorjahr 13,5 %; 49 Tage). Für die Ernte 2013 rechnet die EU dagegen wieder mit einem deutlichen Plus. Die erste EU-Ernteschätzung für 2013/14 geht von 291,1 Mio. t aus.

Nachdem die deutsche Getreideernte 2012 mit 44,7 Mio. t doch besser war als zunächst befürchtet, konzentriert sich jetzt der Blick auf die Ernte 2013. Die erste Schätzung des DRV geht von 45,2 Mio. t aus. Mehr Weizen und weniger Körnermais sind die zentralen Änderungen. Dies wurde schon 2012 erwartet, wenn die Auswinterungen Anfang 2012 nicht gewesen wären.

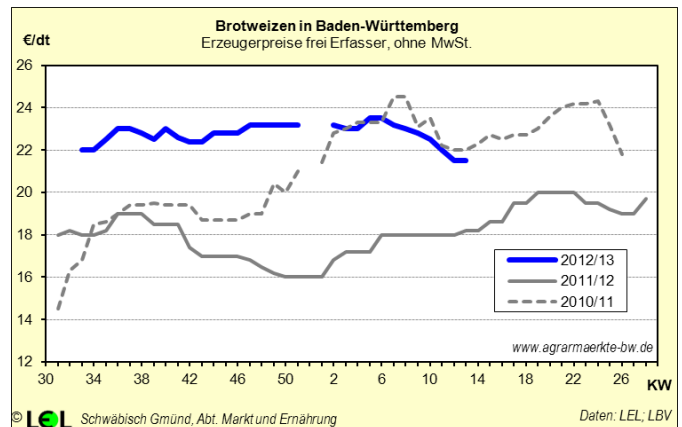
Futtergerste

Futtergerste wies im zurückliegenden Vermarktungsjahr in Baden-Württemberg durchgängig ein stabiles Erzeugerpreisniveau von 21 - 21,50 €/dt auf, wobei der Preis seit November relativ stabil bei 21,50 €/dt lag. In den beiden letzten Wochen war allerdings ein leichter Preisrückgang auf 21 €/dt zu beobachten. Als Auslöser hierfür wird auch hier eine Entspannung durch die neue Ernte gesehen. Bislang sind auch kaum Auswinterungen zu befürchten. Auch die Bestände in den östlichen Nachbarstaaten der EU scheinen weitgehend gut über den Winter gekommen zu sein. Am physischen Markt wird das Interesse an Futtergerste derzeit eher als lustlos beschrieben.

Braugerste

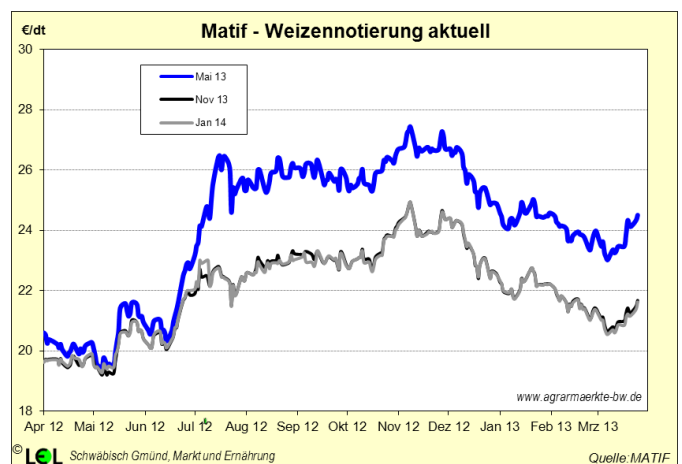
Braugerste leidet unvermindert unter dem reichlichen Angebot durch die Ausweitung des Sommergerstenanbaus 2012 in Folge der Auswinterungen. 2012 wurde mit 560.000 ha etwa 40 % mehr Sommergerste als 2011 gedroschen. Das Ertragsniveau lag mit 54,9 dt/ha zudem deutlich über dem 5-Jahresdurchschnitt von 47,1 dt/ha. Damit fiel das Angebot an Braugerste mit 1,5 Mio. t in Deutschland so reichlich aus, dass die Braugerstenanbauer derzeit für gute Ware nur 21,50 €/dt erhalten. Die Enttäuschung der Verkäufer ist entsprechend spürbar. Da überrascht es nicht, dass die Sommergerstenfläche 2013 nur noch auf 386.000 ha geschätzt wird. Sollte dies eintreffen, läge die Fläche sogar um 34.000 ha oder knapp 10 % unter der von 2011. Eine entsprechende Verknappung von Braugerste könnte die Folge sein. Franko Mannheim kostet Braugerste derzeit 23,90 €/dt. An der MATIF konnte sich der Maikontrakt für Braugerste nach einem Tiefstand bei 238 €/t Ende Februar/Anfang März zuletzt wieder auf 246 €/t befestigen.

Brotweizen



Für 2012/13 schätzte die EU-Kommission Ende Februar die EU-Weizenernte (incl. Hartweizen) auf 131,8 Mio. t und den Verbrauch auf 121,8 Mio. t. Zugleich verlief der Weizenexport aus der EU bisher auf Hochtouren. Bis Ende Februar gingen bereits knapp 15 Mio. t Weizen an den Weltmarkt. Sollten sich die Schätzung bestätigen werden die EU-Weizenbestände bis Ende Juni auf 10,7 Mio. t schrumpfen. Ähnliche Tendenzen sind auch in Deutschland zu beobachten. Trotz der knappen Versorgung wurde die Hoffnung der Verkäufer auf steigende Preise in den letzten Wochen nicht erfüllt. Seit Anfang Januar zeigten sich die Weizenpreise mit Blick auf eine gute neue Ernte eher unter Druck und leicht rückläufig. Am physischen Markt verlor Brotweizen 2 €/dt auf nun 21,50 €/dt Erzeugerpreis in Baden-Württemberg. Franko Mannheim lagen die Großhandelspreise für Brotweizen zuletzt bei 24,95 €/dt. Die Prämie für Qualitätsweizen fällt mit nur 0,50 €/dt moderat aus, für E-Weizen zeigen sich die Prämien mit 2 €/dt ebenfalls leicht rückläufig. Momentan sind kaum Anzeichen zu erkennen, die für eine nachhaltige Erholung der Weizenpreise sprechen.

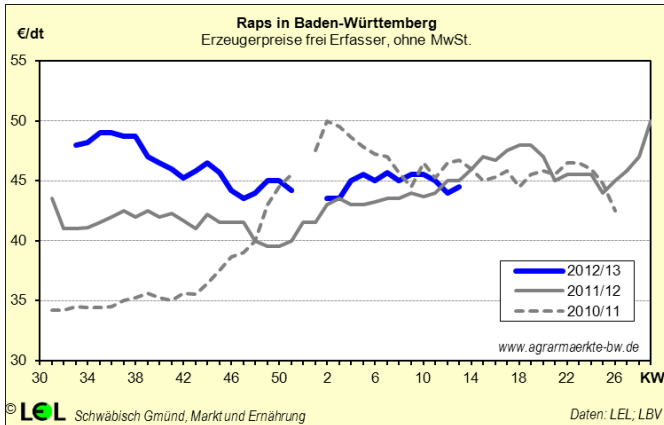
Terminmarkt Weizen



Der Rückgang der Weizenkurse, im Januar und Februar wurde im März gestoppt. Sowohl an der CBoT als auch an der MATIF konnte sich Weizen in den letzten Wochen leicht befestigen. Aktuell liegt der Maikontrakt, stellvertretend für Weizen der alten Ernte an der MATIF bei rund 240 €/t. Die neue Ernte wird mit 212 €/t für den Novemberkontrakt dagegen deutlich schwächer gesehen. Ähnlich ist die Lage an der CBoT, wo Maiweizen bei rund 7,30 \$/bushel notiert. Im Gegensatz zur MATIF sieht Amerika die neue Ernte ebenfalls mit

7,30 \$/bushel für Septemberweizen. Auch der Dezemberweizen liegt in Chicago bei knapp über 7,30 \$/bushel.

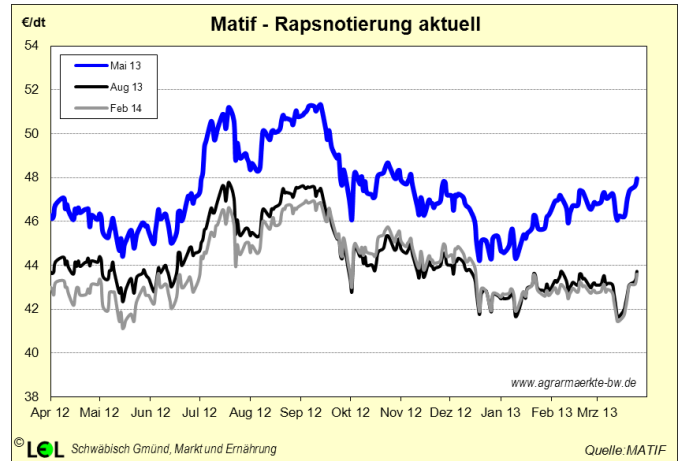
Raps



2012/13 war weltweit eine zum dritten Mal in Folge defizitäre Rapsbilanz (Ernte 60,6 Mio. t; Verbrauch 62,4 Mio. t) zu verzeichnen. EU-weit fiel die Ernte 2012 (18,5 Mio. t) erneut schwächer aus als im Vorjahr. In Deutschland wurde hingegen mit 4,8 Mio. t eine wesentlich höhere Ernte als 2011 (3,83 Mio. t) eingefahren. Nachdem im Dezember ein leichtes Bröckeln der Rapspreise zu beobachten war, verzeichnete man im Februar eine Befestigung. Diese hat sich zuletzt allerdings wieder abgeschwächt, aktuell liegen die Erzeugerpreise für prompte Ware bei 44 €/dt. Mit Blick auf den Sojasektor und die Schätzungen der Ernte 2013 rechnet der Markt kaum mit einer nachhaltigen Preisbefestigung, Soja ist ab Juni 30 - 50 €/t billiger als prompte Ware. Die Anbauflächen von Raps sollen EU- und deutschlandweit sogar leicht über denen von 2011 liegen. Die EU rechnet mit einer Ernte von 20,5 Mio. t, der DRV schätzt die deutsche Rapsernte 2013 auf rund 5,4 Mio. t. Auch weltweit gibt es keine Anzeichen, dass die Rapsfläche deutlich eingeschränkt werden könnte. Sollte der Winterraps wie es scheint gut aus dem Winter kommen, gibt es kaum Preisspielraum nach oben. Aktuell werden Erzeugerpreise um 44 €/dt für alterntige Ware genannt. Die neue Ernte liegt zwischen 39 und 41 €/dt. Als Großhandelsabgabepreis wurde in Mannheim Ende März ein Durchschnittspreis von 46,70 €/dt genannt.

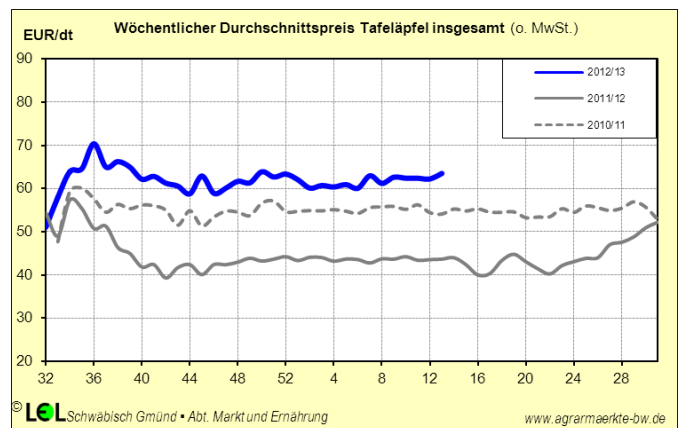
Terminmarkt Raps

Der Maikontakt 2013 an der MATIF zeigte in den letzten Monaten entgegen der Erzeugerpreise einen leichten und stetigen Aufwärtstrend. Notierte dieser Anfang Januar noch bei 445 €/t so lag der Kurs Ende März bei 470 €/t. Allerdings waren in dem genannten Zeitraum starke Schwankungen um 20-25 €/t zu beobachten. Neuerntiger Raps, am Beispiel des Novemberkontraktes, tendierte in den letzten drei Monaten seitwärts zwischen 415 und 435 €/t, zuletzt bei 425 €/t. Für die weitere Entwicklung bleiben auch die Nachrichten aus dem Sojakomplex von Bedeutung, denn mit der Sojaernte in Südamerika steht und fällt die Jahresbilanz der Ölsaaten. Auch wenn Raps aktuell eher knapp ist, lassen sich angesichts der doch insgesamt guten Sojaernte und der guten Aussichten auf eine ordentliche Raps-ernte 2013 die Kurse möglicherweise nicht halten. Aber noch ist der Winter noch nicht ganz zu Ende.



Tafeläpfel

Stütze der Vermarktung ist weiterhin der Inlandsmarkt. Sorten wie Elstar, Gala und Braeburn, die vorwiegend vom deutschen Verbraucher konsumiert werden, stoßen auf eine lebhaft Nachfrage. Golden Delicious und Idared dagegen sind vornehmlich für den Export bestimmt und weisen aufgrund der Konkurrenz aus Polen deutliche geringere Absatzzahlen auf. Die Preise bewegen sich auf ihrem hohen Niveau nahezu unverändert seitwärts. Bereits in KW 10 traf erstmals in dieser Saison neuerntige Ware von der Südhemisphäre ein, die mit ihren sehr hohen Forderungen aber bislang kaum Interesse im LEH fanden. Zudem gewinnt der asiatische und US-amerikanische Markt für Erzeugnisse aus Übersee stetig an Bedeutung.



Zum 1. März lagerten in der EU 2,1 Mio. t Äpfel ein, 16 % weniger als im Vorjahr. Bei der Betrachtung der EU-15 steht sogar ein Minus von 23 % zu Buche. In Deutschland ist vom Rückgang vor allem der Süden betroffen. Am Bodensee beliefen sich die Vorräte zum Monatsanfang auf knapp über 82.000 t (-15 % gg. Vj.). In den Monaten Februar und März (KW 6-12) wurden hier 25.895 t Äpfel vermarktet. Davon flossen 2.583 t in den Verwertungssektor. Tafeläpfel der Kl. 1 erzielten einen Durchschnittspreis von 63,49 €/dt, Mostäpfel im Mittel 17,87 €/dt. Im Februar wurden für Bio-Äpfel frei Rampe Großhandel im Schnitt 121 €/dt bezahlt.

*Wir wünschen Ihnen besinnliche Feiertage
und ein frohes Osterfest!*



Die nächste Ausgabe erscheint Ende Mai.